



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Über Aufbau und Detail in der Baukunst

Inffeld, Adolf von

Wien [u.a.], 1907

C. Profil- und Dekorations-Elemente und ihre Formgebung nach Funktion
und Material

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95724](#)

C. Profil- und Dekorations-Elemente und ihre Formgebung nach Funktion und Material.

Fassen wir die kleinsten Bestandteile eines Gesimses oder einer Stütze ins Auge, so finden wir, daß dieselben aus ebenen oder gekrümmten Flächen bestehen, die in ihrem Querschnitte als gerade oder krumme Linien erscheinen. Diese als Profilelemente bezeichneten kleinsten Bestandteile führt in rein schematischer Ordnung nebenstehende Tafel in den Figuren 1—50 vor. In bezug auf die Vereinigung solcher Elemente zu einem Baumotive kommt die Ausdrucksfähigkeit des einzelnen Elementes in Betracht, insoweit es nämlich geeignet erscheint, die dem Baumotive innenwohnenden Funktionen klar zu versinnbildlichen. Daraus ergab sich für das mittelalterliche Gesims eine weit einfachere Gestaltung als für das Gesims der Antike und Renaissance, insoweit für ersteres, wie schon erwähnt, nur die Funktion des Überführens oder Vermittels übrig blieb, da die übrigen Funktionen, wie sie dem Antike-Renaissancegesims zukommen, durch das Dach erfüllt wurden. Hingegen weist der Aufbau von Basis und Kapitäl, infolge der unveränderten Funktionen, eine prinzipiell ähnliche Gestaltung in beiden Stilepochen auf. Wir gehen aus diesem Grunde auf die nur der mittelalterlichen Bauweise zukommenden Gesims-Profilelemente (Fig. 3, 5, 6, 7, 8, 18, 27, 28, 36) nicht näher ein, und beschränken uns darauf, jene Profilelemente auf ihre Ausdrucksfähigkeit zu untersuchen, die entweder nur in der Antike und Renaissance oder gleichzeitig auch in der Romanik und Gotik Verwendung fanden.

Die diesbezüglichen Elemente und die ihnen zukommenden Hauptfunktionen sind folgende: Die Platte, sie wirkt mehr oder weniger trennend und umrahmend (Fig. 1, 2); die Schrägen oder Abfasung überführend, umrahmend, den Druck übertragend (Fig. 4); eine eventuell darunter liegende Platte oder Stufe, den Druck aufnehmend; das Plättchen oder die Ecke, trennend (Fig. 9 bis 11); das Riemenplättchen bindend (Fig. 12); der Rundstab, trennend und auch bindend (Fig. 13); der Wulst, bindend und als elastische Übertragung des Druckes (Fig. 14—17); das Rundstäbchen oder die Schnur, bindend (Fig. 19, 20); der Viertelstab, Eierstab oder Echinus, unterstützend, bisweilen auch bekönigend (Fig. 21—24); der gestürzte Eierstab, als Druck fortplanzend (Fig. 25); die Hohlkehle, trennend (Fig. 26); die Einziehung, trennend und als Druck fortplanzend (Fig. 29—31); die Viertelhohlkehle, bekönigend (Fig. 32—35); die Viertelhohlkehle als Ab- und Anlauf des Säulenschaftes, ausklingend (Fig. 33, 34); die Nute oder Fuge, trennend (Fig. 37, 38); das Sima, bekönigend, doch auch leicht stützend (Fig. 39—41), das Kyma, unterstützend (Fig. 42); das Karnies oder die Blattwelle, unterstützend (Fig. 43, 44), und schließlich das gestürzte Karnies, wirkt als Druck fortplanzend, sowie sich mehr weniger starr dagegen stemmend (Fig. 45—50).

Daraus ersehen wir, daß sich die Funktion als solche, sowohl für die Elemente des Aufbaues als auch für die Elemente des Details und Profils bezüglich der Formgebung Geltung verschafft, insoweit sich die Funktionen der Hauptelemente in Nebenfunktionen auflösen lassen, denen im Detail Rechnung getragen werden muß.

Aber noch andere Momente wirken bestimmend auf die Gestaltung des Profilelementes, und zwar in bezug auf Nah- oder Fernwirkung, die absolute Größe und Lage des Elementes und rücksichtlich der plastischen Wirkung die Struktur und Farbe des Materials. So läßt sich zweifellos die verschiedene Linienführung bei den Profilelementen der Antike auf die Verschiedenheit des Materials zurückführen. Bei dem hellen feinkörnigen Stein-

materiale der Griechen, das hinsichtlich der Belichtung noch durch die klimatischen Verhältnisse begünstigt wurde, kamen die zarten Gliederungen, sowie leicht geschwungene Formen durch die Kraft der Schattenwirkung voll zur Geltung, während die Römer, infolge des dunkleren, mehr grobkörnigen Materials, zu einer kräftigeren Gliederung und zu entschiedener, meist nach Zirkelschlägen geschwungenen Formen, greifen mußten, sollte nicht Struktur und Farbe des Materials die plastische Wirkung verkümmern. (Vergleiche Taf. 20, Fig. 2, 3.) Die mittelalterliche Kunst, namentlich die Gotik, war genötigt, stark unterschnittene Formen zu wählen, um die Detailwirkung, namentlich auf größere Entfernung nicht ganz zu verlieren. Als Folge der verschiedenen Formmaßstäbe in der Antike und Renaissance einerseits und der Gotik anderseits konnte die erstere ihre auf Fernwirkung berechneten Detaillformen nach senkrechten und wagrechten Leitlinien entwickeln, während die Gotik bei ihrer auf Nahwirkung abzielenden Detaillierung, ihre Formen nach schrägen Linien zu gestalten gezwungen war.

Was nun die Dekorationselemente anbelangt, die vorzugsweise eine Steigerung des Reichtums der Motive bezeichnen, so passen sich dieselben in der Regel den Formen der Profilelemente an, zu deren Verzierung sie dienen. Vielfach weisen sie jedoch auch auf die Funktion des betreffenden Gliedes hin; so beispielsweise die Perl schnur und das geflochtene Riemenband (Fig. 57—60 u. Fig. 65) auf den bindenden Charakter von Rundstab und Wulst; oder sie deuten die Entstehung der Profilform an, wie das überfallende Blatt der Sima (Fig. 70). Die Dekoration der Platte bedingt von selbst ein Flachornament, sei es ein geometrisches Motiv, wie der Mäander (Fig. 51) und das Wasserwogenband, auch laufender Hund genannt (Fig. 52), sei es ein pflanzliches Motiv, so die Figuren 53 (ital. Renaissance), 54 (deutsche Renaissance) 55 (Romanisch), 56 (gotischer Flachschnitt). Ein für den Viertelstab charakteristisches Motiv gibt der Eierstab ab (Fig. 61 bis 64). Einen pflanzlichen Schmuck des Wulstes zeigt Figur 66. Eine grundsätzlich verschiedene von der in der Antike und Renaissance gepflogenen Dekorationsweise verfolgt die Gotik, die gleichfalls auf dem ihr eigenförmlichen kleineren Formmaßstab beruht. Sie läßt nämlich nicht die Dekorationselemente sich den Profilelementen anschmiegen oder dieselben einfach in das Profil eingravieren, wie dies bei den Griechen (Fig. 69, 73), Römern (Fig. 70, 71) und in der Zeit der Renaissance (Fig. 74, 75) Brauch war, sondern sie läßt ihren mehr oder weniger naturalistischen Pflanzendekor vor das Profil heraustreten (Fig. 72), wobei jedoch vielfach das Profil ganz (Fig. 68) oder teilweise (Fig. 67) wieder in Erscheinung tritt. Ein durch Farbe bewirkter Schmuck des Profils zeigt das griechische Kyma der Figur 76.

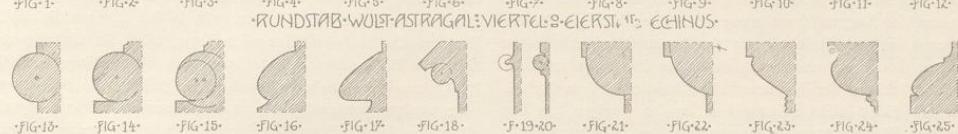
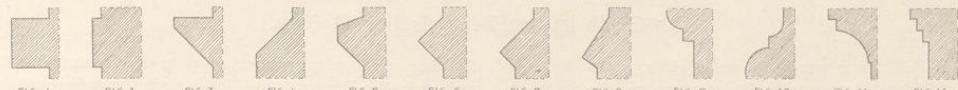
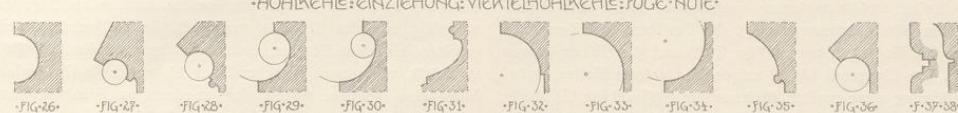
Die Dekorationselemente kommen vorteilhaft beibekönigenden und unterstützenden Gliedern zur Anwendung. Bei ersteren, um dieselben möglichst leicht erscheinen zu lassen, bei letzteren, um die im Schlagschatten liegenden Profile durch Reflexlichter herauszuheben. Zu bemerken ist noch, daß bei der Vereinigung mehrerer Elemente zu einem Profile der schiefe Stoß, wie ihn die Figuren 32 und 35 aufweisen, wegen der ungünstigeren Schattenwirkung möglichst zu vermeiden wäre, und hiefür stets der gerade Stoß treten soll. Unter geradem oder rechtwinkeligem Stoß versteht man den Vorgang, nach welchem zwei krumme oder eine krumme und eine ebene Fläche sich so schneiden, daß im Profile die Tangente der einen senkrecht auf der Tangente der anderen Fläche zu stehen kommt.

·PROFIL-UND-DEKORATIONS-ELEMENTE·

·AUSSPRINGENDE GLIEDER·

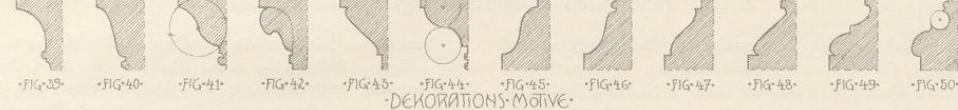
SENKRECHT- $\&$ -SCHRAEG-GESCHNITTENE PLATTEN: KEHL- $\&$ -

·FUSSPLÄTTCHEN ODER ECKEN·

·RUNDSTAB-WULST-ASTRAGAL: VIERTEL-S-EIERST. 1 $\frac{1}{2}$: ECHINUS·

·EINSPRINGENDE GLIEDER·

HOHLKIELE: EINZIEHUNG: VIERTEL-HOHLKIELE: FUGE-NUTE-



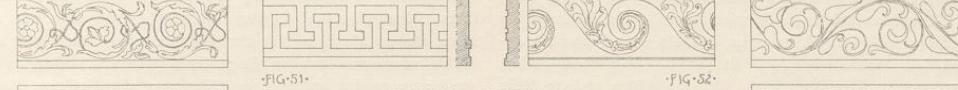
·ZUSAMMENGESETZTE GLIEDER·

SIMA: KUMA: KARNIES: 3-BLATTWELLE: GESTÜTZTER KARNIES:

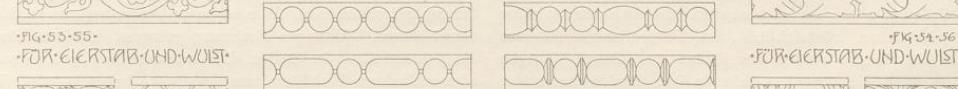


·DEKORATIONS-MOTIVE·

·FÜR DIE PLATTE·



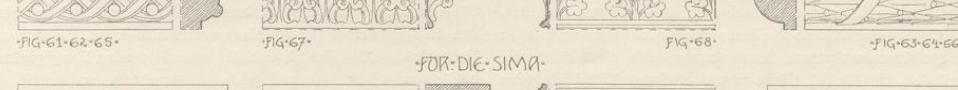
·FÜR DAS RUNDSTABECKEN·



·FÜR EIERSTAB-UND WULST·



·FÜR DIE HOHLKIELE·



·FÜR DIE SIMA·



·FÜR DEN KARNIES·

